

Die schwarze Schlange

Eine Novelle aus den Abruzzen von D. Campioli
Illustriert von Fritz Nansen

In den Bergen Calabriens herrscht die Sitte, nach der Ernte, ehe das Dreschen beginnt, das Schlangenfest zu feiern. Er ist dies alljährlich um die Zeit, wo die Schlangen sich häuten, und ihre Eier säen.

In diesem Jahre sollte das so beliebte Fest in Capraja, einem armseligen Gebirgsdorfe, das jedoch seiner vielen Schlangen wegen weit und breit in Ansehen steht, mit ungewöhnlichem Pomp begangen werden, weil Biscone, der geschickteste und waghalsigste Schlangenbändiger Calabriens, aus dem Bagno zurückerwartet wurde.

Er hatte sein junges Weib getötet, denn er war dahinter gekommen, daß sie sich vom Gemeindefeuer einen roten Rock und eine goldene Halskette hatte schenken lassen.

Der heilige Dominicus, zu dessen Ehren die Schlangen gefangen und abgerichtet werden, mußte sich demnach sieben Jahre hindurch mit armseligen Nattern begnügen, und es fehlte nicht viel, so hätte man ihm gar Aale aus dem Aterno anstatt der Schlangen vorgesetzt. Dieses war wohl auch der Grund, weshalb der Heilige seine Wundertätigkeit in den letzten Jahren beträchtlich vermindert hatte, so wenigstens erklärte sich das Landvolk der Umgebung die vielen Schlangenbisse mit tödlichem Ausgange.

Seitdem Biscone, der einzig und allein den gefährlichen Tieren beizukommen verstand, auf den Galeeren saß, hatte man gut den Schutzpatron anrufen; wer von einer giftigen Schlange gebissen wurde, mußte dennoch, schwärzer als ein Gehenker, ins Gras beißen.

In der Wunderkapelle am Wege vermißte man die Wallfahrer, die Andacht stockte, und selbst der Pfarrer fühlte sich entmutigt ob der Halsstarrigkeit des Heiligen, der es sich an den unbedeutenden Schlangen nicht genügen lassen wollte.

Dank diesen Umständen wurde der Rückkehr Biscones, des großen Schlangenbezwingers, mit einstimmigem Jubel entgegengesehen.

* * *



F. Nansen